

# Dank

Das vorliegende Werk ist die etwas überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die zwischen 1993 und 2001 an der Universität Zürich entstand. Dabei erfuhr ich so viel Unterstützung und Hilfe, dass es mir ein tiefes Bedürfnis ist, allen Beteiligten für die engagierten Diskussionen, anregenden Gespräche, wertvollen Hinweise, konstruktiven Kritiken, herzlichen Aufmunterungen und treffenden Kommentare herzlich zu danken.

Da archäologische Notgrabungen eine entscheidende Quellenbasis für die Untersuchung aller drei Städte waren, geht mein erster Dank an die vielen nicht namentlich genannten Ausgräber, Zeichner, Fotografen, Vermesser und Grabungstechniker beiderlei Geschlechts im Kanton Bern und in der Stadt Freiburg i.Br., dank deren Engagement bei Wind und Wetter, Kälte und Hitze, oft mitten im Baulärm und unter dem Zeitdruck der Bauplanung die archäologischen Quellen nicht «ungelesen» weggebaggert werden, sondern der Nachwelt – in diesem Fall dem Doktorierenden – wenigstens als «Abschrift», in Form der archäologischen Dokumentation in Schrift, Fotografie und Zeichnung erhalten bleiben.

Ein besonderer Dank gebührt Dr. Daniel Gutscher. Er hat meine Idee, ausgehend von der Ausgrabung Burgdorf Kornhaus dem Phänomen von Vorstadt und Stadterweiterung nachzugehen, von Beginn an unterstützt. Als verständnisvoller Vorgesetzter förderte er die Entstehung der Arbeit neben meiner Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter und als Ausgräber vieler archäologischer Fundstellen in Burgdorf und Bern stand er mir jederzeit zur Seite.

Herzlich danken möchte ich meinen zwei akademischen Lehrern. An erster Stelle ist Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser zu nennen, der diese Arbeit als Doktorvater begleitet hat. Er hat mich vor bald 20 Jahren nach Müstair geschickt und mir so die Welt der Mittelalterarchäologie eröffnet. Ein spezieller Dank geht an den Zweitgutachter Prof. Dr. Roger Sablonier, der mir die mittelalterliche Landesgeschichte nahe gebracht hat.

Wesentlichen Anteil am Gelingen dieser Arbeit hatte Prof. Dr. Matthias Untermann. Ich bin ihm deswegen zu Dank verpflichtet, nicht nur weil mir seine grosszügige Unterstützung Einblick in alle Freiburger Grabungen und noch nicht publizierte Manuskripte gewährte, sondern auch, weil er mir als langjähriger Dis-

kussionspartner in allen archäologischen Belangen immer bereitwillig zur Verfügung stand.

Speziell zu Burgdorf und den Burgdorfer Befunden habe ich der Burgerarchivarin Gertrud Aeschlimann-Müller und dem kantonalen Denkmalpfleger Dr. Jürg Schweizer zu danken für ihre kritische Lektüre der entsprechenden Kapitel und Werner Lüthi vom Schlossmuseum / Rittersaalverein Burgdorf für den Zugang zum Schloss und ins Archiv.

Für die Kapitel über Freiburg geht mein Dank an Peter Schmidt-Thomé M.A. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, der mir das Archiv und das Funddepot vorbehaltlos öffnete. Dr. Monika Porsche danke ich für Hinweise zur Stadtbefestigung und die Überlassung der Transkription des Torschlüsselverzeichnisses, Frank Löbbecke M.A. für Hinweise zum Wohnbau sowie Dr. Mathias Kälble und Dr. Eva-Maria Butz für ihre spontane Bereitschaft, mir ihre damals ungedruckten Disserationen über die städtischen Führungsschichten bzw. über die Grafen von Freiburg zur Verfügung zu stellen. Peter Kalchthaler M.A. vom stadthistorischen Museum im Wentzingerhaus danke ich bestens für die Überlassung von Abzügen von Bildquellen.

Auch für die Kapitel über Bern konnte ich auf tatkräftige Unterstützung zählen. An erster Stelle Dank schulde ich Dr. Roland Gerber, der mir nicht nur seine damals ungedruckte Dissertation über die spätmittelalterliche Stadtgesellschaft, sondern auch seine Udelbuch-Datenbank zur Verfügung stellte, als Diskussionspartner zur Verfügung stand und mit dem ich in anderem Zusammenhang eng zusammen arbeiten durfte. Réne Bacher (lic. phil.) und Marianne Ramstein (lic. phil.) der Abteilung Urgeschichte und provinzialrömische Epoche des archäologischen Dienstes verdanke ich wertvolle Auskünfte zu Fragen der römischen Besiedlung, während Dr. Hans-Jakob Meyer erhellende Informationen zur Auswertung der Altgrabung Nydeggen beisteuerte.

Dr. Daniel Gutscher, PD Dr. Christian Hesse, PD Dr. Martina Stercken und Prof. Dr. Matthias Untermann nahmen die Mühe auf sich, das Manuskript kritisch durchzuarbeiten. Ihnen möchte ich ebenso danken wie Dr. Anne-Marie Dubler, die sich spontan dazu bereit erklärte, die Probleme der städtischen Rechtskreise zu diskutieren und die mir auch weitere Anregungen mitgab.

# Einleitung

Vielen Fachkolleginnen und -kollegen verdanke ich wertvolle Hinweise über die drei Fallbeispiele hinaus. Besonders hervorheben möchte ich alle in der Stadtarchäologie Tätigen, denen ich für meine Befunde und Hypothesen anregende Vergleiche aus ihren Städten verdanke. Zu nennen sind lic. phil. Christoph Ph. Matt für Basel, Dr. Joachim Müller für Brandenburg/Havel, Dr. Andreas Heege für Einbeck, Dr. François Guex und Gilles Bourgarel für Freiburg i.Ü., Dr. Ralph Röber für Konstanz, Betty Arndt M.A. für Göttingen, Doris Mührenberg M.A. für Lübeck, Dr. Bertram Jenisch für Villingen, Dr. Peter Eggenberger für Willisau sowie Dr. Renata Windler und Werner Wild (lic. phil.) für Winterthur. Ebenfalls Anteil an der Entstehung dieser Arbeit hatten durch Anregungen, Kommentare und Ermunterungen Prof. Dr. Georges Descœudres, Prof. Dr. Peter Johanek, Prof. Dr. Hans-Rüdolf Meier, PD Dr. Mark Mersiowsky, Dr. Andres Moser, Prof. Dr. Barbara Scholkmann und Prof. Dr. Ellen Widder. Und Prof. Dr. Rainer C. Schwinges ist sich wahrscheinlich gar nicht bewusst, wie sehr er mir mit einer einzigen Frage zum richtigen Zeitpunkt weiter half. Ihnen allen: Herzlichen Dank!

Ein spezieller Dank geht an meine Freunde Adriano Boschetti-Maradi (lic. phil.), Dr. Andreas Heege, Eva Roth Heege (lic. phil.) und Regula Glatz (lic. phil.), mit denen ich mich über Jahre austauschen konnte sowie Benz und Christian Anliker für die Gastfreundschaft in inzwischen drei Häusern der Berner Altstadt.

Für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe des Schweizerischen Burgenvereins möchte ich dem Vorstand, namentlich Dr. Heinrich Boxler und Urs Clavadetscher (lic. phil.) bestens danken. Es war die Erfüllung eines langgehegten Wunsches.

Mein tiefster Dank gebührt aber meiner Frau Suse. Ohne sie wäre dieses Buch nie zustande gekommen. Sie hat nicht nur meinen Standardsatz – «keine Zeit, ich muss an der Diss. arbeiten!» – über Jahre hinweg mit mehr oder weniger Geduld ertragen, sondern war sehr aktiv an der Entstehung beteiligt. Sie hat die Arbeit mehrfach gelesen, und ihre Anregungen, ihr kritischer Rat und ihre Ermutigungen haben mir entscheidend geholfen. Sie hat mir den Freiraum gegeben, der erst den erfolgreichen Abschluss einer Dissertation möglich machte. Deshalb widme ich ihr dieses Werk.

Armand Baeriswyl